

JUGENDGEWALT IN DER STADT AARAU



Eine Projektarbeit im Rahmen des Ergänzungsfaches Wirtschaft und Recht an der
Wirtschaftsmittelschule der Alten Kantonsschule Aarau

Von:

Elias Hofmann, W2C
Jonas Hofmann, W2C

Eingereicht bei:

Herr Daniel Schneeberger, Wirtschaftslehrer

Abgabetermin:

3. März 2008

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	3
1.1	Ziele und Problemstellung	3
1.2	Methode/Vorgehen.....	4
1.3	Dankessagungen	4
2	Gründe und Entwicklung der Jugendgewalt	5
2.1	Gründe.....	5
2.2	Entwicklung allgemein	7
2.3	Aarau	8
2.3.1	Entwicklung.....	8
2.3.2	Situation heute.....	8
3	Massnahmen	9
3.1	Prävention	10
3.1.1	Jugendkoordination.....	10
3.1.1.1	Die Kampagne „Aarau bleibt Cool“	11
3.1.1.2	Die Mobile Jugendarbeit/Jugendpolizei	11
3.1.1.3	Verschärfung des Alkoholgesetzes	14
3.1.2	Nicht-behördliche Prävention.....	16
3.2	Repression	17
4	Zusammenfassung und Fazit	18
4.1	Allgemein.....	18
4.2	Fazit	19
4.3	Lehren und Erfahrungen	19
5	Quellenverzeichnis	21
6	Abbildungsverzeichnis	23
7	Grafikverzeichnis	23
8	Tabellenverzeichnis	23
9	Anhang	24
9.1	Projektvertrag/Disposition	24
9.2	Interviewprotokolle	27
9.2.1	Daniel Ringier, Stadtpolizeichef Aarau.....	27
9.2.2	Daniele De Min, Jugendkoordinator der Stadt Aarau	31
9.3	Umfrage	35
9.3.1	Rohdaten	37
9.3.2	grafische Auswertung.....	39
9.4	Antiplagiatserklärung	42
9.5	Bericht und Antrag an den Einwohnerrat Aarau.....	42

1 Einleitung

1.1 Ziele und Problemstellung

Im Rahmen des Ergänzungsfachs Wirtschaft und Recht an der Wirtschaftsmittelschule Aarau erhielten wir den Auftrag, zum Oberthema „Aarau“, eine eigene Arbeit zu verfassen. Diese soll als Vorarbeit zu der im Frühling uns bevorstehenden „IDP-Arbeit“ dienen.

Als es darum ging, ein geeignetes Thema zu finden, mussten wir nicht lange suchen. Wir entschieden uns für den Arbeitstitel „**Jugendgewalt in der Stadt Aarau**“.

Grund dafür war die extreme Medienpräsenz sowie unsere persönlichen Erfahrungen im Ausgang. Die Zeitungen berichten jede Woche von neuen, gewaltsamen Auseinandersetzungen in den verschiedensten Regionen der Schweiz, sei es in Zusammenhang mit Sport, ethnischen Problemen oder einfach sinnloser Gewaltbereitschaft.

Trauriger Höhepunkt war ein Todesfall eines 19jährigen aus der Region Aarau. Dieser hatte mit drei Jugendlichen eine gewaltsame Auseinandersetzung vor dem bekannten Club KBA (Kettenbrücke Aarau), welche für ihn mit schweren Hirnverletzungen endete. Einige Wochen später verstarb er auf Grund dieser ihm zugefügten Schlägen und Tritten im Spital.

Leider muss man immer wieder feststellen, dass Alkohol eine wichtige Rolle spielt.

Dies sind die Hintergründe unseres Themas. Wir werden jedoch nicht weiter auf das genannte Beispiel eingehen, sondern uns allgemein auf den Bereich der Gewaltproblematik in der Stadt Aarau festlegen.

Dazu haben wir uns folgende Hypothesen ausgedacht. Sie sind zugleich unsere Projektziele:

Hypothese I: Durch ein absolutes Alkoholverbot für Jugendliche unter 18 Jahren, nehmen die Jugendgewaltdelikte an den Wochenenden in der Stadt Aarau ab.

Hypothese II: Je weniger die Jugendlichen in den Medien, Fernsehen, Videospielen, etc. mit Gewalt in Kontakt kommen, desto weniger Auseinandersetzungen zwischen Jugendlichen gäbe es an den Wochenenden in der Stadt Aarau.

Hypothese III: Je mehr Polizeipräsenz an Ausgangsorten der Jugendlichen, umso weniger Gewaltdelikte gibt es in Aarau.

Hypothese IV: Je mehr moralische Werte durch Erziehungspersonen vermittelt und durch Jugendliche aufgenommen werden, desto mehr kann die Gewaltbereitschaft gesenkt werden.

1.2 Methode/Vorgehen

Seit einiger Zeit beschäftigen wir uns mit dem Sammeln von Fachliteratur aus dem Internet, Swissex und Bibliotheken (vgl. Quellen). Laufend studieren wir diese und versuchen, die Informationen nach Wichtigkeit sowie Brauchbarkeit einzustufen.

Wir haben ein Interview mit dem Stadtpolizeichef von Aarau durchgeführt. Ferner haben wir eine Umfrage mit Jugendlichen zu unserem Thema durchgeführt. Somit konnten wir die Ansichtweise der Betroffenen bzw. von den Tätern erhalten. Diese wurde anschliessend ausgewertet und grafisch anhand von Diagrammen dargestellt.

Zudem haben wir einen weiteren Experten kontaktiert. Es ist dies der Jugendkoordinator der Stadt Aarau, Daniele De Min. Von ihm erhielten wir weitere hilfreiche Informationen.

Alle selbst erhobenen Daten (aus Interviews/Umfragen) haben wir sowohl grafisch, als auch in Textform in unsere Arbeit einfliessen lassen, um den theoretischen Teil verständlicher und nachvollziehbarer zu gestalten.

1.3 Dankessagungen

Unser Dank gebührt all jenen Personen, welche uns ermöglicht haben, diese Arbeit zu vollenden.

Speziellen Dank gebührt Herrn Daniel Schneeberger, unserer Betreuungslehrperson, Herrn Daniel Ringier, Stadtpolizeichef Aarau, sowie Herrn Daniele De Min, Jugendkoordinator der Stadt Aarau.

Ebenfalls danken wir unseren Vätern, Markus Hofmann und Urs Hofmann, welche sich die Mühe gemacht haben, unsere Arbeit durchzulesen.

2 Gründe und Entwicklung der Jugendgewalt

2.1 Gründe

Aus diversen Studien ist hervorgegangen, dass es viele verschiedene Gründe für Gewalt gibt. Aus eigenen Umfragen konnten wir herausfinden, wie Aarauer Jugendliche darüber denken. Nachfolgend haben wir die wichtigsten Punkte zusammengefasst:

Alkohol/Drogen	17
Erziehung	10
keine Zukunftschancen	7
Games/TV/Internet	6
Fanatismus	6
Gruppendruck	5

Tabelle 1: Gründe für die Jugendgewalt laut den befragten Personen¹

Der Faktor Alkohol/Drogen spielt laut den befragten Jugendlichen eine sehr grosse Rolle. Dies konnten auch unsere beiden Interviewpartner bestätigen.² Alkohol wird in heutiger Zeit extrem vermarktet. Die Jugendlichen haben praktisch unbeschränkten Zugang zu dieser so genannten „legalen Droge“.³ Für Jugendliche, welche das erforderliche Alter, um Alkohol zu beschaffen, noch nicht erreicht haben, ist es heute leider kein Problem mehr, trotzdem an diesen zu gelangen. Doch ein absolutes Alkoholverbot würde dieses Problem wohl auch nicht lösen.

Laut unseren Recherchen ist dies mit ein Grund, wieso 1/5 der jugendlichen Straftäter unter 15 Jahren sind.⁴ Ergänzend dazu kommt die Tatsache, dass Jugendliche immer früher einen langen oder sogar unbeschränkten Ausgang geniessen dürfen. So gelangen sie früh in Kreise, welche Spass daran finden, sich zu prügeln.

Ein weiterer wichtiger Faktor in diesem Kontext ist die frühe Konfrontation mit den kommerziellen Medien wie Konsolen, Internet und Fernseher. In diesen Medien werden direkt und indirekt irrealer Dinge wiedergegeben, welche für den jungen Menschen schwer von der Realität zu unterscheiden sind. Hier sind vor allem die brutalen Videospiele und Filme gemeint, welche Gewalt auf eine heimtückische Art und Weise

¹ Umfrage mit Aarauer Jugendlichen

² Herr Daniel Ringier, Stadtpolizeichef Aarau; Herr Daniele De Min, Jugendkoordinator der Stadt Aarau, vgl. Interviews im Anhang

³ Daniele De Min

⁴ Bundesamt für Statistik, Jugendstrafurteilsstatistik 2006

verherrlichen. Zudem können aber auch Zeitungen, Radio und Internet das Bild der Gewalt extrem beeinflussen.

„Wenn nichts über Gewalt in der Zeitung steht, heisst das nicht, dass es keine Gewalt gegeben hat. Wenn jedoch viel darin steht, heisst dies nicht, dass es schlimmer ist als in der Woche zuvor.“⁵

Gewalt und Sex. Das sind die Themen, welche den heutigen Leser ansprechen.

Weiter darf man den Punkt Erziehung nicht ausser Acht lassen. Erziehungsberechtigte werden laut Herrn Ringier immer nachlässiger. Es werden teilweise falsche oder nicht genügend moralische Werte an die Kinder bzw. Jugendlichen vermittelt. Die Jugendlichen nehmen diese teilweise aber auch nicht bereitwillig auf. Das typische Beispiel, und da fängt die Jugendgewalt bereits in einer geringen Form des Vandalismus an, ist der unmoralische Umgang mit der Natur. Jugendliche, aber auch Erwachsene, machen sich oft nicht mehr die Mühe, für ihren Abfall eine gerechte Entsorgung zu finden, sondern werfen ihn an den nächst „besten“ Ort.

Was die befragten Jugendlichen ebenfalls beschäftigt ist die Zukunft sowie der Gruppendruck. Viele Jugendliche sehen keine Perspektive für ihre Zukunft. Einige kümmern sich nicht darum und andere haben vielleicht tatsächlich keine Aussicht für ihr späteres Leben. Dies führt zu übermässiger Freizeit, welche früher oder später zu Langeweile wird. Es ist ein Zeitpunkt, wo dieser Teufelskreis der Gewalt beginnen könnte (vgl. 2.1) Vor allem aber auch die Wirkung des Gruppendrucks ist nicht zu unterschätzen. Viele Jugendliche machen tagtäglich Erfahrungen mit Gruppendruck, der sie zu Taten drängt oder sogar zwingt, die sie nicht dürfen und meist auch nicht wollen. Doch die meisten wollen nicht darüber reden. Wenn man dieses *„psychologische Phänomen“⁶* mit den sozialen und gesellschaftlichen Ursachen verbindet, entsteht ein *„explosiver Cocktail“⁷* (vgl. 3.1.1.3)

Dies sind einige Gründe, welche bei unserer Recherche immer wieder genannt wurden, vor allem bei unseren Befragungen und Interviews mit Experten. Bestimmt gibt es noch weitere, doch es waren vor allem, welche immer wieder auftauchten.

⁵ Daniel Ringier

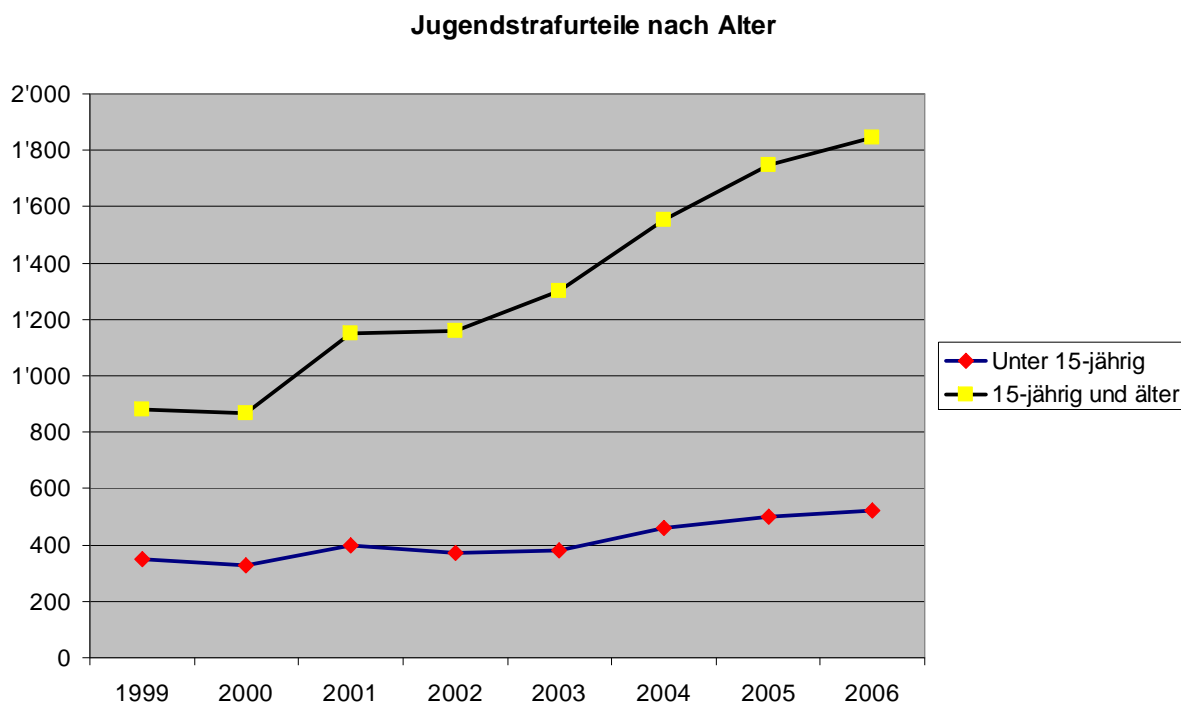
⁶ Daniele De Min

⁷ Daniele De Min

2.2 Entwicklung allgemein

Zur Entwicklung der Jugendgewalt im Allgemeinen ist Folgendes zu sagen.

Im Laufe unserer Recherchen ist uns aufgefallen, dass viele verschiedene Quellen, unterschiedliche Aussagen machten. Laut den Medien ist es nicht ersichtlich, ob die Jugendgewalt zugenommen hat oder nicht. Einige sagen sie hätte, andere sagen sie hätte nicht. Wir haben uns dann auf die Quelle des Bundeskriminalamtes verlassen und können sagen, dass die Jugendgewalt doch zugenommen hat. Dies ist aus folgender Grafik ersichtlich.



Grafik 1: Jugendstrafurteile nach Alter⁸

Abgesehen davon, ob die Jugendgewalt zu- oder abgenommen hat ist es so, dass die Gewalt eine „neue Qualität“ hat.⁹ Die Gewalt ist brutaler und rücksichtsloser geworden. Dies sagen nicht nur Experten, sondern auch 2/3 der von uns befragten Jugendlichen. Oft werden bereits geschlagene, am Boden liegende Opfer noch mit Füßen nachgetreten, was oft zu schwerwiegenden, bleibenden Schäden führt.

Dies zeigt ein Beispiel aus der Region. Als im letzten Sommer ein Jugendlicher aus dem Raum Aarau brutal zusammengeschlagen wurde und bereits wehrlos am Boden lag, hörten die Täter nicht auf, auf ihr Opfer einzuschlagen und zu -treten.¹⁰ Zudem

⁸ Minderjährige als Opfer und Täter von Gewaltdelikten

⁹ Daniele De Min

¹⁰ Umfrage, Daniel Ringier

ist die Hemmschwelle eindeutig gesunken. Dies kann man in direkten Zusammenhang mit übermässigem Alkohol- und Drogenkonsum bringen (vgl. 2.1).¹¹

2.3 Aarau

2.3.1 Entwicklung

Anfang der 90er-Jahre bildeten sich in Aarau vermehrt gewaltbereite Szenen. Darunter waren linksautonome, rechtsextreme sowie ausländische Gruppierungen. Sie waren extrem gewaltbereit. Es begann mit Vandalismus, ging dann aber schnell zu körperlicher Gewalt über. Die einen trafen sich an geheimen Plätzen, um sich zu schlagen, andere taten dies mitten in der Altstadt von Aarau.

Nicht zu vergessen sind natürlich die so genannten Sportszenen. Vor allem Fans der verschiedenen Fussballvereine machen der Polizei, vor allem im Raum Brügglifeld und Bahnhof, noch heute viel zu schaffen. Auf dem Weg vom Bahnhof zum Brügglifeld gibt es dauernd Sachbeschädigungen und Prügeleien, obwohl die Polizeipräsenz gross ist.

Dieser Trieb, welcher in den 90er-Jahren entstand, führte dazu, dass die Jugend einen völlig neuen Stellenwert bekam (vgl. 3.1.1).¹²

2.3.2 Situation heute

„Ich behaupte, wir sind in einer Phase von einer Konsolidierung auf hohem Niveau.“¹³

Die heutige Situation in Aarau ist sehr brisant. Dauernd hört und liest man in den Medien von Auseinandersetzungen zwischen verschiedenen Gruppierungen. Vor allem der Fall „Nicki“, wie oben bereits erwähnt, hat für grosses Aufsehen gesorgt. Doch darauf wollen wir nicht näher eingehen.

Laut unseren Umfragen sind 18 der 32 befragten Jugendlichen schon einmal mit Gewalt in Kontakt gekommen. Ob als Täter oder Opfer ist aus unserer Studie nicht ersichtlich. Doch 13 sind bereits in gewaltsame Auseinandersetzungen verwickelt gewesen. Das ist mehr als ein Drittel der Befragten. Sie befinden sich in der Altersklasse zwischen 15 und 20 Jahren.

¹¹ Alkoholabhängigkeit, <http://www.sprechzimmer.ch>

¹² Daniele De Min, Daniel Ringier

¹³ Daniel Ringier

In der Stadt Aarau gibt es einige so genannte „Hot-Spots“. Das heisst, Orte, von denen man weiss, dass sie gefährlicher sind als andere. Die meisten der befragten Jugendlichen finden, dass der Bahnhof der bedrohlichste Ort in der Stadt ist. Dort treffen alle aufeinander, die mit den öffentlichen Verkehrsmitteln nach Hause reisen wollen. Vor allem in der Nacht stellt der Bahnhof ein grosses Risiko dar. Einzelne Personen werden da von meist grösseren Gruppen provoziert, bedroht oder sogar tätlich angegriffen. Das Aufgebot an Securities und Polizei ist zwar bereits sehr gross, doch auch sie vermögen nicht alles zu verhindern.¹⁴ Im folgenden Kapitel werden die verschiedenen Massnahmen zur Bekämpfung der Jugendgewalt näher vorgestellt.

3 Massnahmen

Die Massnahmen zur Bekämpfung der Jugendgewalt müssen in zwei Faktoren aufgeteilt werden. Auf der einen Seite die Prävention, die sich vor allem mit Jugendsozialarbeit (Kampagnen, Deeskalationskurse für Personal in Clubs, strengere Alkoholkontrolle, etc.) befasst und auf der anderen Seite die Repression, welche Aufgabe der Polizei im öffentlichen Raum resp. der Securities in privaten Räumen ist (mehr Präsenz markieren). Aber neben diesen kurzfristigen Massnahmen, welche nicht ausreichen, die Jugendgewalt weitgehend aus dem öffentlichen Raum zu verbannen, müssen auch langfristige Massnahmen, vor allem im Bereich der Prävention, ergriffen werden.

Zur wirksamen und langfristig wirkenden Bekämpfung der Jugendgewalt muss die "perfekte Mischung" aus präventiven und repressiven Massnahmen gefunden werden, die beide Instrumente stärkt. Dies setzt eine gute und enge Zusammenarbeit der beiden "Gewalt-Bekämpfungs-Faktoren" voraus.¹⁵

Aber neben den Massnahmen, welche von behördlicher Ebene aus getätigt werden, müssen sich auch alle Menschen daran beteiligen, die Jugendgewalt aus dem Alltag zu verdrängen, denn nur so kann dieses Ziel erreicht werden.

¹⁴ Umfrage

¹⁵ Einwohnerratsantrag vom 29. Oktober 2007

3.1 Prävention

3.1.1 Jugendkoordination

Seit dem Jahre 1999 gibt es in Aarau eine Stelle, welche sich gezielt mit der Aarauer Jugend auseinandersetzt.

Die Stelle wurde geschaffen, als man in den 90er-Jahren ein massives Wachstum von autonomen und anderen gewalttätigen Gruppierungen beobachten konnte und der Jugendpolitik auch von den politisch Verantwortlichen ein erhöhter Stellenwert beigemessen wurde. Man erarbeitete ein Konzept, von dem u.a. die Jugendkoordinationsstelle eine Massnahme war.

Das Hauptziel dieser Stelle ist die Förderung der Kommunikation zwischen Jugendlichen, Behörden und Erwachsenen. Ein weiterer Punkt des Jugendkonzepts war die Umwandlung des Jugendhauses Aarau in ein Jugendkulturhaus.

Im Verlaufe der Jahre passten sich die Leitideen resp. Konzepte der Jugendkoordination immer mehr der Entwicklung der Jugendlichen an, bis schliesslich 2006 ein neues, zeitgerechtes Konzept entstand, das jedoch immer noch auf den drei Grundpfeilern, Jugendkultur, Kommunikation und Jugendarbeit¹⁶, basiert. Das neue Jugendkonzept erweiterte unter anderem auch die Zielgruppe von zuvor Jugendlichen ab 16 Jahren auf Jugendliche bereits ab 12 Jahren.¹⁷

Das neue Jugendkonzept der Stadt Aarau enthält folgende Leitideen:

- Förderung der Kommunikation zwischen den Jugendlichen und den Generationen in einem Klima gegenseitiger Wertschätzung, Akzeptanz und Toleranz
- Ermöglichung einer Kultur der Partizipation von Jugendlichen
- Unterstützung der Integration aller Jugendlichen ins Gemeinwesen
- Ausrichtung des Einsatzes der Jugendlichen unter dem Motto „Hilfe zur Selbsthilfe“ primär auf die Stärken der Jugendlichen, nicht auf deren Schwächen.¹⁸

¹⁶ Broschüre „Jugendkonzept Aarau 2006“

¹⁷ Daniele De Min

¹⁸ Broschüre „Leitideen der Aarauer Jugendkoordination“

3.1.1.1 Die Kampagne „Aarau bleibt Cool“

Abbildung 1: Logo „Aarau bleibt cool“



Als die Jugendgewalt im öffentlichen Raum der Stadt Aarau zugenommen hatte, lancierten verschiedenste Institutionen, unter ihnen die Stadtpolizei Aarau, der FC Aarau, Aarauer Schulen, das Jugendkulturhaus Flösserplatz und die Jugendkoordination Aarau im September 2007 die Aarauer Kampagne gegen Gewalt "Aarau bleibt cool". Der Hauptinhalt dieses Projektes ist die "Erklärung gegen Gewalt", welche der Aarauer Bevölkerung eine gemeinsame Haltung gegenüber Gewalt aufzeigen soll. Die Forderung ist, dass alle Zivilcourage zeigen und hin- anstatt wegschauen sollen, wenn sie mit Gewalt konfrontiert werden. Diese Botschaft wird den Aarauer Bewohnerinnen und Bewohnern auf verschiedenste Weise übermittelt. Mit Flyers, Plakaten in der Aarauer Innenstadt, Kinowerbung und Veranstaltungen, welche vom Projekt lanciert werden, wird auf die Kampagne "Aarau bleibt cool" aufmerksam gemacht.¹⁹

3.1.1.2 Die Mobile Jugendarbeit/Jugendpolizei

Durch die Zustimmung des Einwohnerrates der Stadt Aarau am 10. Dezember 2007 über die Motion 'Einführung der Mobilen Jugendarbeit in Aarau' wurde ein weiterer Grundstein zur Bekämpfung der Jugendgewalt gesetzt und es wurde auch eine neue Vernetzung zwischen präventiven und repressiven Massnahmen geschaffen. Die aufsuchende Jugendarbeit (Mobile Jugendarbeit) sowie die aufsuchende Polizeiarbeit (Mobile Jugendpolizei) sollen sich in einigen Bereichen ergänzen und zusammenarbeiten.

Die folgende Abbildung zeigt, wie sich die aufsuchende Jugendarbeit und die aufsuchende Polizeiarbeit ergänzen und damit zu einer engeren Zusammenarbeit der beiden Massnahmen führen.

¹⁹ Jugendkoordination Aarau – „Aarau bleibt Cool“

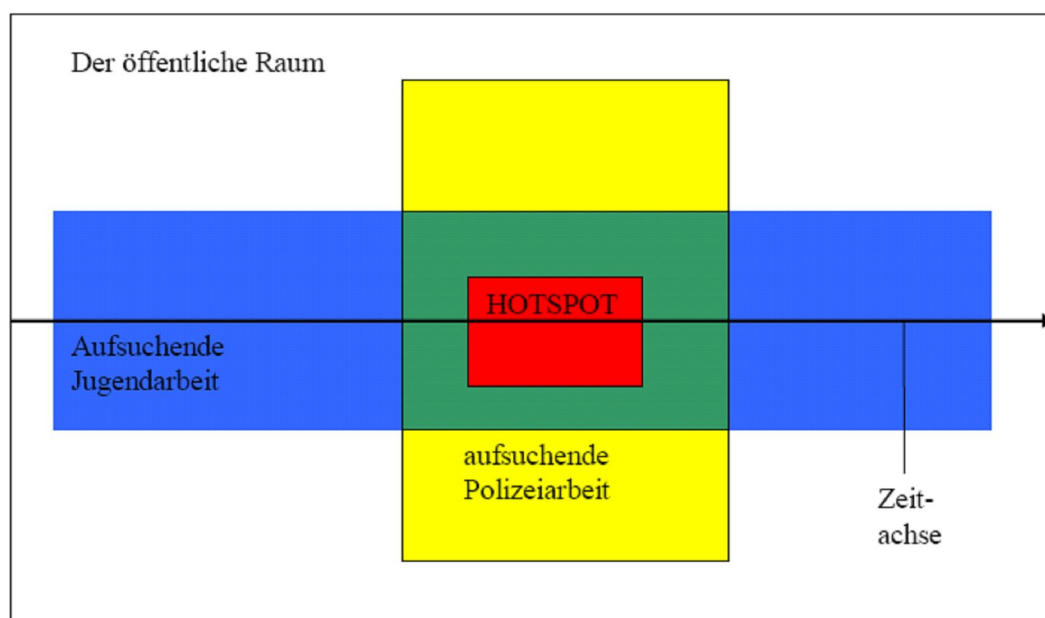


Abbildung 2: Zusammenarbeit Jugendarbeit/Polizei²⁰

"Die (blaue) aufsuchende Jugendarbeit interveniert langfristig im öffentlichen Raum. Sie ist nicht ausschliesslich auf die (roten) Hotspots fokussiert.

Die (gelbe) aufsuchende Polizeiarbeit fokussiert ihre aufsuchende Intervention auf die Hotspots, mit verstärkten Interventionen im Vorfeld und in der Nachbearbeitung von Ereignissen.

Im (grünen) Schnittstellenbereich, also im Umfeld der Hotspots, wo der Handlungsdruck am grössten ist, ergänzen sich die beiden Interventionen ideal."²¹

Die Aufgabe der Mobilien Jugendarbeit kann man in zwei Bereiche aufteilen:

a) **Standartauftrag,**

in welchem man sich Beziehungen zu Jugendlichen schafft und somit zu Informationen, welche sonst enthalten bleiben, gelangt. Man soll auch Beratungs- und Vermittlungsperson sein, welche beispielsweise einen Konflikt mit Gesprächen schlichtet. Dies sind eher langfristigen Massnahmen, welche dafür jedoch nachhaltige Wirkung zeigen werden.

b) **Interventionsauftrag,**

in welchem man Projekte erstellt, die Brennpunkte entschärfen. Diese Projekte sollen als kurzfristige Massnahmen vor allem auch in ‚Hotspots-Gebieten‘ angewendet werden um, eine möglichst kurzfristige Wirkung zu erzeugen.

²⁰ Bericht und Antrag an den EWR

²¹ Bericht und Antrag an den EWR

Die Mobile Jugendarbeit soll anwaltschaftlich und parteilich für die Jugend auftreten, indem sie zu Vertrauenspersonen der Jugendlichen wird. Sie soll mit ihnen über Probleme sprechen und versuchen diese auch zu lösen. Es soll zwischen den mobilen Jugendarbeiter und den Jugendlichen eine, auf Vertrauen basierende Zusammenarbeit, aufgebaut werden. Z.B. durch Projekte, welche von den Jugendlichen gewünscht und auch aktiv mitgetragen werden, um ihre Ressourcen zu fördern und somit Erfolgserlebnisse zu ermöglichen. Die Jugendlichen sollen auch ins Gemeinwesen integriert werden.²²

Der Hauptunterschied zwischen der Mobilen Jugendpolizei und der gewöhnlichen Polizeiarbeit ist, dass es bei der Mobilen Jugendpolizei eine grössere Vermischung von repressiven und präventiven Faktoren gibt. Die Mobile Jugendpolizei versucht nicht mehr nur die Aufrechterhaltung von Ordnung, Sicherheit und Ruhe zu gewährleisten, indem sie Personen identifiziert und wenn nötig inhaftiert. Sie sucht auch die bestimmten Zielgruppen auf und versucht die Ereignisse zu verhindern, bevor sie geschehen. Dabei soll sie gezielt mehr aufklärend und vertrauensbildend sein.

Die Mobile Jugendpolizei soll Ansprechpartner sein und problematische Ereignisse verhindern, indem sie diese frühzeitig erkennt. Sie soll auch die Treffpunkte der Jugendlichen aufsuchen und dort partnerschaftliche Beziehungen, bis zur Grenze des rechtlichen Spielraums, knüpfen. Erst danach soll im Übertretungsfall die ordnungsgemässe Intervention folgen.

Die Mobilen Jugendpolizisten, welche eine spezielle Ausbildung absolvieren müssen, werden auch nicht mit beschrifteten Patrouillenfahrzeugen unterwegs sein, da dies schon wieder die uniformierte, repressive Tätigkeit aufzeigt.²³

Der Aarauer Einwohnerrat und Jugendarbeiter der Gemeinde Wädenswil, Ivica Petrusic, welcher diesen Antrag vor dem Einwohnerrat präsentierte, beschrieb die Aufgabe der Mobilen Jugendarbeit in einem konkreten Beispiel so:

„Das Ziel ist es, den Unterschied zwischen der Polizeiarbeit und der Arbeit der Mobilen Jugendarbeit aufzuzeigen. Es ist nämlich nicht das Gleiche. Es geht um zwei Cliquen aus Wädenswil: Die eine mit einem rechts- bis rechtsextremen Gedankengut, die andere eine gemischte, alternative Gruppe Schweizer und Ausländer. Seit einiger

²² Beilage von ‚Bericht und Antrag an den Einwohnerrat‘, synoptische Darstellung der mobilen Jugendarbeit und -polizei

²³ Beilage von ‚Bericht und Antrag an den Einwohnerrat‘, synoptische Darstellung der mobilen Jugendarbeit und -polizei

Zeit pflegt die Mobile Jugendarbeit zu beiden Gruppen gute Kontakte. Man bespricht innerhalb der Gruppe auf der Strasse, am Bahnhof oder am Seeplatz verschiedene Themen. Erstaunlich ist, dass man merkt, wenn man näher an die "scheinbar" extremen Gruppen kommt, dass sie grundsätzlich die gleichen Probleme beschäftigen wie die "normalen" Jugendlichen: Lehrstellensuche, Arbeit, Liebe und Sexualität, Probleme zuhause. Die beiden Gruppen kennen sich oberflächlich, waren bisher in keine gegenseitigen Auseinandersetzungen verwickelt. Dann kommt der Grossanlass vor zwei Wochen in Wädenswil. Diese Grossanlässe (in Aarau ist es nicht anders) ziehen bekanntlich auch Leute und Jugendliche ausserhalb der eigenen Stadt an. Es sammeln sich weitere Jugendliche an, extrem Denkende und Handelnde, und mischen sich unter die örtlichen Jugendlichen. Das Ziel der externen Jugendlichen ist es, mit der Unterstützung der einheimischen eine Eskalation hervorzurufen. Aus kleinen Rangeleien kommt es zu einer Schlägerei, bei welcher auch Jugendliche aus Wädenswil beteiligt werden. Wo das Reden aufhört, braucht es Repression, die Polizei wird gerufen und diese verhaftet die Verursacher. Danach verschwindet sie. Der andere Teil der beiden Gruppen bleibt vor Ort. Viele offene Fragen und Unverständnis gegenüber dem Verhalten der Polizei und der Situation bleiben. Mit Gesprächen innerhalb der einzelnen Gruppen gelingt es der Mobilen Jugendarbeit, eine weitere Eskalation zwischen den Gruppen zu unterbinden. Dazu erklären sich die Jugendlichen einige Tage später zu einem klärenden Gespräch am runden Tisch bereit.²⁴

3.1.1.3 Verschärfung des Alkoholgesetzes

„Der Hauptgrund für mich ist der ungehemmte Alkoholkonsum²⁵ und „Der Alkohol ist aber nicht nur ein 'böser Trank', sondern der Alkohol ist eine legale Droge [...]. Jugendliche bedienen sich bei dieser sehr leicht verfügbaren legalen Droge und zusammen mit gesellschaftlichen und sozialen Ursachen gibt es einen 'Explosiven Cocktail',²⁶

Diese zwei Aussagen von Fachpersonen zeigen den Stellenwert des Alkohols in der ganzen Problematik der Jugendgewalt. Und damit nicht genug. Auch bei unserer Umfrage stufen 17 der 32 befragten Aarauer Jugendlichen Alkohol und Drogen als Hauptursache der Jugendgewalt ein. Zwölf Personen forderten sogar ein verstärktes Alkoholgesetz zur Bekämpfung der Jugendgewalt.

²⁴ Einwohnerratsprotokoll der Stadt Aarau vom 18.Juni 2007, Ivica Petrusic, Seite 177

²⁵ Daniel Ringier

²⁶ Daniele De Min

Der Bund sieht im Moment jedoch keine Gesetzesänderung im Bereich des Alkohols vor, wie zum Beispiel die Altersgrenze beim Alkoholverkauf zu erhöhen oder die private Weitergabe von alkoholischen Getränken zu bestrafen.

Die Kantone Tessin und Zug sind bisher die einzigen Kantone, welche die Altersgrenze von Bier- und Weinverkauf auf kantonaler Ebene von 16 auf 18 Jahre erhöht haben und einzig im Kanton Bern wurde 2007 das Verbot der privaten Weitergabe von alkoholischen Getränken eingeführt.

Zurzeit wird auch im Kanton Baselland darüber diskutiert, ob man das Gastgewerbegesetz abändern soll.²⁷ Voraussichtlich wird es auch nicht mehr lange dauern, bis diese Gesetzesabänderungen in anderen Kantonen diskutiert werden.

Eine neue Dimension gegen den massiven Alkoholkonsum, vor allem unter Jugendlichen, setzte die Stadt Chur, als sie am 24. Februar dieses Jahres der städtischen Vorlage zur Totalrevision des Polizeigesetzes zustimmte. Es beinhaltet Wegweisungsartikel, Alkoholkonsumationsverbote (Verbot von Alkoholkonsum auf dem öffentlichen Grund in Siedlungsgebieten in der Zeit zwischen 00.30 bis 07.00 Uhr) sowie die Videoüberwachung öffentlichen Bodens.²⁸ Diese Gesetzesänderung geht jedoch mehr in den repressiven Bereich der Jugendgewalt-Bekämpfungsmassnahmen. Aber in der Frage, ob ein solches rigides Polizeigesetz wie in Chur effektiv ist, spalten sich die Meinungen.

Roger Zahner, Mitarbeiter der Suchtpräventionsstelle Zürich meint zum neuen Churer Polizeigesetz: *„Ein eigentliches Konsumverbot wie in Chur löst grundsätzlich keine Probleme, denn das Bedürfnis nach Alkohol ist nach wie vor vorhanden.“*²⁹

Aber all diese Verbote allein lösen die Probleme des exzessiven Alkoholkonsums, welcher zu Gewalttaten führt, nicht. Denn die Schwierigkeit ist es, die Verbote hart durchgesetzt und zu kontrollieren, und erst dann könnte man mit diesen Massnahmen, welche jedoch politisch sehr umstritten sind, vielleicht Erfolge erzielen.

Eine andere Variante, um den Alkoholkonsum unter Jugendlichen zu vermindern, wäre wohl auch ein massiver Preisanstieg, wie man dies bei den Zigaretten durchge-

²⁷ Dollinger Denise, Alkohol erst ab 18, 20min

²⁸ Morandi Dario, An neuen Churer Polizeigesetz scheiden sich die Geister, SOS

²⁹ Rahel Bucher/Christoph Brunner, Chur ist kein Einzelfall, MLZ

führt hatte – mit Erfolg.³⁰ Denn im Jahre 2007 wurden im Vergleich zum vorherigen Jahr in der Schweiz 30 Mio. Zigaretten-Päckchen weniger verkauft.³¹

„Zigaretten-Konsumenten reagieren stark auf den Preis – steigt er um 10 Prozent, geht der Konsum im Durchschnitt 5 Prozent zurück“, erklärt Thomas Zeltner, Direktor des Bundesamts für Gesundheit.³²

Der Alkoholverkauf würde sich wohl bei einem Preisanstieg ähnlich wie der Tabakverkauf entwickeln. Da vor allem auch Jugendliche auf den Preis schauen, würde der Alkoholkonsum gerade bei der Jugend stark zurückgehen.

3.1.2 Nicht-behördliche Prävention

Neben den Behörden muss vor allem auch die gesamte Bevölkerung unseres Landes mithelfen, die Problematik der Jugendgewalt zu verringern. Es muss vor allem viel im Bereich der Erziehung, auf elterlichen und teilweise auch auf schulischer Ebene getan werden, denn der heutigen Jugend werden teilweise falsche oder nicht genügend moralische Werte vermittelt (vgl. 2.1).

Deshalb müssen sich die Eltern, aber auch alle anderen Erwachsenen, welche eine Vorbildfunktion in irgendeinem Sinne haben, wieder mehr mit der Erziehung der Kinder und der Übermittlung von Werten auseinandersetzen. Die Jugend ist meistens ein Spiegelbild unserer Gesellschaft.³³ Dieses Ziel zu erreichen ist wohl einer der wichtigsten Faktoren im Kampf gegen die Jugendgewalt. Es werden auch sicherlich Jahrzehnte vergehen, bis die Werte unserer Gesellschaft wieder im Kopfe jedes Menschen, von jung bis alt, sind.

Dabei sollen vor allem die Eltern, aber auch Lehrkräfte, durch verschiedenste Beratungsstellen, wie zum Beispiel Erziehungshilfe, Jugendberatungsdienst, Suchtprävention etc.³⁴ unterstützt werden, dass dieser gesellschaftliche Wandel in möglichst kurzer Zeit bewältigt werden kann.

³⁰ Daniele De Min

³¹ Zigaretten-Verkauf stark eingebrochen, 20min

³² Zigaretten-Verkauf stark eingebrochen, 20min

³³ Daniel Ringier

³⁴ Daniele De Min

3.2 *Repression*

Die Anzahl der uniformierten Stadtpolizisten, welche für Patrouillentätigkeiten im Bereich der Jugendgewalt eingesetzt werden, hat sich in den letzten drei Jahren massiv erhöht. Vor allem an den so genannten „Hot-Spots“, den Orten wo es gefährlich ist, wurde die Präsenzzeit, vor allem in den Nächten der Wochenenden, extrem erhöht. Zum Teil sind bis zu sechs Stadtpolizisten nur wegen der Gewalt unterwegs. Dies hat logischerweise eine grosse personelle Aufstockung zur Folge.³⁵

Die vermehrte Polizeipräsenz, vor allem an „Hot-Spots“, bewirkt sicher eine grosse Abschreckung gegenüber potenziellen Gewalttätern. Dies bestätigt auch unsere Umfrage unter Aarauer Jugendlichen. 20 der 32 befragten Aarauer Jugendlichen gaben an, dass sie glauben, vermehrte Polizeipräsenz sei die beste Massnahme gegenüber Jugendgewalt.³⁶

Neben der städtischen resp. kantonalen Polizei hatten auch die Aarauer Kulturplätze Handlungsbedarf im Bereich der Repression. In den letzten Jahren nahmen auch die Auseinandersetzungen zwischen Jugendlichen in den „Häusern“ (Flösserplatz, KiFF, Kettenbrücke, etc.) zu. Die meisten Kulturplätze der Stadt Aarau (d.h. Flösserplatz, KiFF, Kettenbrücke, etc.) reagierten auf die zunehmende Jugendgewalt und erstellten in den letzten Jahren ein neues Sicherheitskonzept.

Der Flösserplatz stellte vor fünf Jahren noch keine Securities ein. Heute sind es bereits acht bis zehn Angestellte, welche für die Sicherheit im Club zuständig sind. Dieser enorme Anstieg an Personal hatte natürlich auch einen massiven Anstieg der Kosten zur Folge, welche die Veranstalter (in diesem Fall der Flösserplatz) selber tragen müssen.³⁷ Somit entsteht *„ein neues Spannungsfeld zwischen Qualität und Sicherheit“*.³⁸

³⁵ Daniel Ringier

³⁶ Umfrage

³⁷ Daniele De Min

³⁸ Daniele De Min

4 Zusammenfassung und Fazit

4.1 Allgemein

Zur Zeit wird über dieses Thema viel diskutiert. Vor allem in den Medien, wie in unserer Arbeit beschrieben, wird dies extrem aufgeblasen.

Auf die in der Einleitung erwähnten Hypothesen, sind wir vertieft eingegangen.

Hypothese I: *Durch ein absolutes Alkoholverbot für Jugendliche unter 18 Jahren, nehmen die Jugendgewaltdelikte an den Wochenenden in der Stadt Aarau ab.*

Diesen Bereich haben wir am intensivsten behandelt. Beide Interviewpartner sowie die Auswertung der Umfrage haben den Alkohol als häufigsten Grund und als grössten Problemfaktor eingestuft.

Hypothese II: *Je weniger die Jugendlichen in den Medien, Fernsehen, Video-Spielen, etc. mit Gewalt in Kontakt kommen, desto weniger Auseinandersetzungen zwischen Jugendlichen gäbe es an den Wochenenden in der Stadt Aarau.*

Bei dieser Hypothese war es sehr schwierig, eine genaue Studie zu machen. Der genaue Einfluss dieses Themenbereichs kann nur vermutet werden. Zudem stiessen wir bei den Befragungen oft auf taube Ohren. Wir bekamen den Eindruck, dass dieses Thema ein Tabu ist. Die Meinung zum Einfluss der Medien ist extrem umstritten und spaltet die Ansichten. Die Medien können natürlich die Eindrücke der Menschen steuern und beeinflussen.

Hypothese III: *Je mehr Polizeipräsenz an Ausgangsorten der Jugendlichen, umso weniger Gewaltdelikte gibt es in Aarau.*

Den Bericht an den Einwohnerrat Aarau (vgl. 9.5) belegt diese Hypothese. Kurzfristig gesehen ist dies sicher eine sehr geeignete Massnahme, um die Gewalt an bestimmten Orten („Hot-Spots“) zu verhindern. Das Problem dieser Massnahme ist sicherlich, dass sich die Gewalt von der Polizeipräsenz entfernt und sich auf andere Orte verlagert. Langfristig gesehen ist das neue Konzept der Aarauer Jugendkoordination sicher hilfreicher und packt die Probleme an der „Wurzel“.

Hypothese IV: *Je mehr moralische Werte durch Erziehungspersonen vermittelt und durch Jugendliche aufgenommen werden, desto mehr kann die Gewaltbereitschaft gesenkt werden.*

Hiezu erhielten wir am meisten Informationen durch das Interview mit Herrn Ringier. Dieses Problem ist ein Generationenkonflikt. Es muss vermehrt wieder Gewicht auf die Vermittlung von moralischen Werten in der Erziehung wie auch in der Schule gelegt werden. Dies ist ein Punkt, bei welchem jeder persönliche entscheiden muss, wie wichtig dies für ihn ist. Es gibt jedoch viele Beratungs- und Hilfsstellen, welche die betreffenden Personen dabei unterstützen.

4.2 Fazit

Die Zukunft der Bekämpfung der Jugendgewalt liegt darin, die Vernetzung von präventiven und repressiven Massnahmen herzustellen. Durch Prävention können die Probleme früh erkannt und behoben werden. Die Repression wird eingesetzt, um die Erfolge der Prävention zu gewährleisten und sicherzustellen.

Wir denken, dass dieses Problem langfristig gelöst werden kann. Jedoch benötigt es hierzu sinnvolle Gesetze, welche stark beachtet und auch durchgesetzt werden. Mithilfe der oben erwähnten Vernetzung schauen wir der Lösung dieses Problems optimistisch entgegen.

4.3 Lehren und Erfahrungen

Während unserer Projektarbeit haben wir mühsame, aber nützliche Erfahrungen machen müssen, bzw. dürfen. Wir konnten viel davon profitieren und können diese mitnehmen und bei der bevorstehenden IDP und weiteren Arbeiten einsetzen und verwenden.

Folgend sind dazu einige Punkte aufgelistet:

- Interessantes Themengebiet wählen (längere Zeit beschäftigen)
- Thema sehr eng eingrenzen und vertieft bearbeiten
- Gutes Zeitmanagement (→ Zeitplan)
- Sich früh um Interviewpartner bemühen
- Möglichst viele Selbstarbeit (Interviews, Umfragen)
- Quellenverzeichnis genau führen und immer wieder aktualisieren
- Viele Zwischengespräche mit Begleitperson
- Arbeit gegenlesen lassen durch Drittpersonen
- Alle Verzeichnisse am Schluss kontrollieren und aktualisieren

Diese Arbeit war sehr geeignet um erste Erfahrungen für weitere Projekte zu sammeln. Sie diente uns als ideale Vorbereitung für die IDP.

5 Quellenverzeichnis

Internetseiten

AARAUER KAMPAGNE GEGEN GEWALT,

<http://www.aarableibtcool.ch/index2.html>, besucht am 29.11.2007

ALKOHOLABHÄNGIGKEIT, die Wirkung von Alkohol,

http://www.sprechzimmer.ch/sprechzimmer/Fokus/Alkoholabhaengigkeit/Fakten/Alkohol_und_seine_Wirkung.php, besucht am 23. Februar 2008

BUNDESAMT FÜR STATISTIK, Jugendstrafurteilsstatistik 2006

http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/19/03/04/key/ueberblick/wichtigste_zahlen.html, besucht am 23. Januar 2008

JUGENDKOORDINATION DER STADT AARAU,

<http://www.jugendkoordination-aarau.ch>, besucht am 29.11.2007

Zeitungen

BUCHER RAHEL, BRUNNER CHRISTOPH, Chur ist kein Einzelfall, MLZ, 26. Februar 2008

DOLLINGER DENISE, Alkohol erst ab 18, 20min, 10. Januar 2008

MORANDI DARIO, Am neuen Churer Polizeigesetz scheiden sich die Geister, Die Südostschweiz, 22. Januar 2008

ZIGARETTEN-VERKAUF STARK EINGEBROCHEN, Autor unbekannt, 20min, 7. Februar 2008

Broschüren

JUGENDKOORDINATION AARAU, 2006, Broschüre „Leitideen der Aarauer Jugendkoordination“, Stadt Aarau

JUGENDKOORDINATION AARAU, 2006, Broschüre „Jugendkonzept Aarau 2006“, Stadt Aarau

Statistik

MINDERJÄHRIGE ALS OPFER UND TÄTER VON GEWALTDELIKTEN, 2006, Jugendstrafurteilsstatistik, schweizerische Opferhilfe

Interviews

INTERVIEW MIT HERRN DANIEL RINGIER, Stadtpolizeichef Aarau, Aarau, 24.10.2007

INTERVIEW MIT HERRN DANIELE DE MIN, Jugendkoordinator der Stadt Aarau, 20.12.2007

Umfrage

UMFRAGE, Jugendliche aus dem Raum Aarau, Dezember 2007

Protokolle

BERICHT UND ANTRAG AN DEN EINWOHNERRAT DER STADT AARAU

http://www.aarau.ch/documents/214_Aufsuchende_Jugendarbeit.pdf, besucht am 23. Januar 2008 (vgl. 9.5)

BERICHT UND ANTRAG AN DEN EINWOHNERRAT DER STADT AARAU,

http://www.aarau.ch/documents/214_Aufsuchende_Jugendarbeit_Beilage.pdf, besucht am 26. Februar 2008 (vgl. 9.5)

EINFÜHRUNG DER MOBILEN JUGENDARBEIT IN AARAU (EINWOHNERRATSPROTOKOLL),

http://www.aarau.ch/documents/vtxt1/DE/Protokoll_ER_2007-04.pdf, besucht am 29.11.2007 (vgl. 9.5)

6 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Logo „Aarau bleibt cool“	11
Abbildung 2: Zusammenarbeit Jugendarbeit/Polizei	12

7 Grafikverzeichnis

Grafik 1: Jugendstrafurteile nach Alter.....	7
Grafik 2: Alter der befragten Personen	39
Grafik 3: Wie oft die Befragten nach Aarau in den Ausgang gehen.....	39
Grafik 4: Wo sich die Jugendlichen am meisten durch Gewalt bedroht fühlen	39
Grafik 5: Wie sich die Gewalt laut den befragten Jugendlichen verändert hat.....	40
Grafik 6: Die Gründe für die Jugendgewalt laut den befragten Jugendlichen.....	40
Grafik 7: Massnahmen zur Bekämpfung der Jugendgewalt	40
Grafik 8: Konfrontation der befragten Jugendlichen mit Gewalt.....	41
Grafik 9: Art der Gewalt, wie die befragten Jugendlichen in Kontakt kamen	41

8 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Gründe für die Jugendgewalt laut den befragten Personen.....	5
Tabelle 2: Alter der befragten Personen.....	37
Tabelle 3: Wie oft gehst du nach Aarau in den Ausgang?	37
Tabelle 4: Wo fühlst du dich in Aarau am meisten durch Gewalt bedroht?.....	37
Tabelle 5: Die Gewalt ist deiner Meinung nach ... geworden.	37
Tabelle 6: Was sind deiner Meinung nach die Gründe für die Jugendgewalt?	38
Tabelle 7: Welche Massnahmen zur Bekämpfung der Jugendgewalt würdest du am effektivsten finden?	38
Tabelle 8: Bist du schon mal in irgendeiner Form mit Gewalt in Kontakt gekommen?	38
Tabelle 9: Wenn ja, in welcher Art?	38

9 Anhang

9.1 Projektvertrag/Disposition

1 Vertragsparteien		Schüler: Elias Hofmann Jonas Hofmann	Lehrperson: Daniel Schneeberger
2. Thema	Arbeitstitel	Jugendgewalt in der Stadt Aarau	
	Beschreibung des Themas / Grobes Inhaltsverzeichnis	<p>Wir wollen die Jugendgewalt in Aarau untersuchen. Unser Ziel ist es, die Gründe und die Massnahmen zusammenzustellen und zu erforschen. Weiter wollen wir herausfinden, wie sich Jugendliche in der heutigen Zeit fühlen und wie sich die Gewalt entwickelt hat.</p> <p>Was kann man dagegen tun?</p> <p>Inhaltsverzeichnis</p> <ul style="list-style-type: none"> - Einleitung/Zweck <ul style="list-style-type: none"> o Definition Jugendgewalt - Hauptteil <ul style="list-style-type: none"> o Situation in Aarau o Entwicklung der Jugendgewalt o Gründe/Massnahmen <p>Im Hauptteil werden wir die erhobenen Daten der Umfrage und des Interviews einfliessen lassen.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Quellenverzeichnis - Anhang <ul style="list-style-type: none"> o Interview o Umfrage + grafische Auswertung o Schlussfolgerung o Antiplagiatserklärung o Dankessagungen 	

Wissensstand, mögliche Quellen	<p>Deskresearch:</p> <p>Swissdox/Zeitschriften: zum Beispiel:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Rauber Hermann, Wie sicher ist die Stadt Aarau?, MLZ, 13.12.2006 - Marinka Claudia, Valsecchi Flurina, Prügeleien enden oft im Spital, Sonntag / MLZ, 23.09.2007 <p>Internet, Bücher, Zeitschriften, Zeitungen, Protokolle (Stadt Aarau)</p> <p>Fieldresearch:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Interview (Stadtpolizeichef und ev. Jugendsozialarbeiter) - Umfrage
Begriffsbestimmungen	<p>Jugendgewalt ist ein grosses Thema. Wir interessieren uns hauptsächlich für die körperliche Gewalt (v.a. Schlägereien aber auch Vandalismus)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gründe der Jugendgewalt - Meinungen - Massnahmen
Projektziele / Hypothesen	<p><i>Auf Seite 4 detaillierter</i></p> <p>Hypothese I: Durch ein absolutes Alkoholverbot für Jugendliche unter 18 Jahre, nehmen die Jugendgewaltdelikte an den Wochenenden in der Stadt Aarau ab.</p> <p>Hypothese II: Je weniger die Jugendlichen in den Medien, Fernsehen, Video-Spiele etc. in Kontakt kommen, desto weniger Schlägereien gäbe es an Wochenenden in der Stadt Aarau.</p> <p>Hypothese III: Desto mehr Polizeipräsenz an Ausgangsorten der Jugendlichen, umso weniger Gewaltdelikte gibt es in Aarau.</p> <p>Hypothese IV: Je mehr moralische Werte durch Erziehungspersonen vermittelt werden und durch Jugendliche aufgenommen werden, desto mehr kann die Gewaltbereitschaft gesenkt werden.</p>
Methode / Vorgehen	<p>Wir haben bereits begonnen mit dem Deskresearch. Die gefundene Fachliteratur werden wir durchlesen und näher betrachten.</p> <p>Fieldresearch:</p> <p>Wie bereits erwähnt, haben wir ein Interview mit dem Stadtpolizeichef durchgeführt, ein weiteres ist geplant. Die Umfrage werden wir nächstens durchführen und auswerten.</p>
Ressourcen / Voraussetzungen	<p>Jugendliche, Stadtpolizei, Stadtzentrum, Kulturplätze, Bahnhof</p>
Mögliche Erweiterungen d. Themas	

3.Sprache		Deutsch
4. Terminplan	Recherche	Vgl. Folgende Seiten
	Datenerhebung	
	Auswertung	
	Zusammenstellung / Gestaltung	
	Abgabetermin	
5. Themenspezifische Beurteilungskriterien		

Aarau, den

Unterschrift der betreuenden Lehrpersonen:

Daniel Schneeberger

.....

Unterschrift der Schüler:

Elias Hofmann

.....

Jonas Hofmann

.....

9.2 Interviewprotokolle

9.2.1 Daniel Ringier, Stadtpolizeichef Aarau

Dieses Interview wurde am Mittwoch, 24. Oktober 2007 im Bürogebäude der Stadtpolizei Aarau durchgeführt.

Anmerkung: Während dem Interview sind einige Frage abgeändert worden oder neue aus der Diskussion entstandene dazugekommen.

[Anmerkung Autoren: kursiv = Herr Daniel Ringier, Stadtpolizeichef Aarau]

Herr Daniel Ringier: Um klarzustellen, dass wir vom Selben reden, lassen sie mich den Unterschied zwischen physischer Gewalt, Vandalismus und Provokationen anmerken.

Wie hoch ist die Jugendgewaltrate an den Wochenenden in der Stadt Aarau?

Das ist eine sehr abstrakte Frage für mich. Ich stelle fest, dass wir in den letzten 2–3 Jahren eine Zunahme von Angriffen unter Jugendlichen gegenseitig haben.

Also Gruppenangriffe?

Nicht nur Gruppen, auch Einzelne. Es wird mehr provoziert und mehr reagiert auf Gewalt. Es gibt heute mehr Vorfälle, wo man einander körperlich attackiert. Jedoch kann ich die konkreten Zahlen nicht nennen. Es ist erstaunlich. Wir haben nicht viel mehr Anzeigen als in früheren Jahren.

Wir stellen jedoch fest, dass es immer noch eine extrem grosse Mehrheit gibt, die sich zu benehmen weiss.

Hat sie im Vergleich zu den früheren Jahren eher abgenommen oder zugenommen?

Ich kann es nicht genau sagen. Ich persönlich glaube sie hat zugenommen. Die Gewaltbereitschaft ist grösser, vor allem gegenüber Polizisten jedoch meistens verbal. Doch die Jugend von heute ist keine Spur schlechter, als die aus meiner Zeit. (schmunzelt) Die Gewalt ist immer noch gleich präsent. Sie ist brutaler und härter geworden. Der grösste Unterschied zu früheren Jahren ist, dass man feststellen kann, dass die gewisse „Kampffairness“, wenn man dies so nennen kann, abnimmt. Früher hat man sich geschlagen und dann war dies erledigt. Doch heute wird oftmals noch mit Füßen nachgetreten, auch wenn das Opfer bereits geschlagen am Boden liegt. Es ist leider ein Abbild von unserer Gesellschaft. Man will den Gegner nicht mehr besiegen sondern fertigmachen.

Worin sehen Sie die Gründe für die Jugendgewalt?

Es ist ein breites Spektrum. Doch der Hauptgrund für mich ist der ungehemmte Alko-

holkonsum. Aber auch im Erziehungsbereich mangelt es an der Vermittlung von Umgang mit Menschen und Sachen. Oft fehlt auch die Bereitschaft bei den Jungen, dieses vermittelte Wissen aufzunehmen und umzusetzen. Unsere Gesellschaft funktioniert primär dadurch, dass wir anständig miteinander umgehen und einander respektieren auch wenn man andersartig ist. Jeder sollte doch auf seine Art in Frieden leben, solange er den andern respektiert und toleriert. Das fehlt heute. Es fällt auf, dass es in Aarau Leute hat, welche absichtlich provozieren, weil sie auf Streit aus sind. Jene wollen kein Frieden, wenn man sie in Ruhe lässt. Die wollen Streit. Wenn man sie in Ruhe lässt ist es denen nicht Wohl. Diese Sorte Menschen gibt es heute leider viel mehr.

Ich möchte folgendes nicht schönreden. Wie haben zu viele Menschen aus Balkanstaaten, welche in Gewaltdelikte involviert sind, dies stelle ich fest. Gewalt ist für jene aus Balkanstaaten ein legitimes Mittel Ehrverletzungen zu beantworten. Klar sind auch Schweizer in solche Delikte involviert. Doch es ist auffallend, dass mehr Schweizer Opfer als Täter sind.

Haben wir nur dieses Gefühl, oder treten die Menschen aus Ex-Jugoslawien viel mehr in Gruppen auf?

Dies ist natürlich von ihren Wurzeln her. Sie sind viel mehr familienbezogen. Der Familien- und Kollegenkreis ist eine feste Grösse. Zu diese steht man und verteidigt sie. Der Schweizer kennt dies viel weniger. Dies ist eine Kultur, welche nicht schlecht ist. Den meisten Schweizer Familien täte es gut, sie würden ein wenig näher zusammenhalten und füreinander da sein. Doch die Mentalität für die Familie und die Kollegen äussert sich dann leider auch in Bereich wie der Gewalt. Sie haben ein sehr starkes Gruppenverhalten.

Das Alter der Jugendgewalttäter nimmt immer mehr ab. Wieso ist dies so?

Es gibt erwachsene 15jährige und 30jährige, welche halt immer noch Kindsköpfe sind. Ob tendenziell bei den Jugendgewalttätern eine Abnahme des Alters feststellbar ist, kann ich nicht beantworten. Dies müsste man die Jugendanwaltschaft fragen.

Wir stellen einfach fest, dass wir vermehrt jugendlich unter 16 Jahren nachts auf der Strasse antreffen. Bei Kontrollen werden auffallende wie auch nicht auffallende Personen kontrolliert. Nach 22 Uhr werden die Eltern, der jeweils unter 16jährigen Personen verständigt.

Wie gehen Sie mit diesem Problem um?

vgl. vorherige Frage

Wie werden Jugendliche unter 16 Jahren bei einer allfälligen Verhaftung nach einem Gewaltdelikt behandelt?

Grundsätzlich werden alle Personen gleich behandelt. Die werden festgenommen, falls ein Delikt gesetzt ist, welches zu einer Festnahme führen kann, und dann wer-

den diese der Kantonspolizei übergeben. Strafverfahren führt nur die Kantonspolizei, nicht die Stadtpolizei.

Da ich jahrelang bei der KAPO gearbeitet habe kann ich schon sagen wie dies läuft: Zuerst werden sie einer Leibesvisitation unterzogen, dann wird die Jugendanwaltschaft informiert oder der Untersuchungsrichter. Es wird niemand eingesperrt ohne amtlichen Haftbefehl.

Das heisst, dass es keine Rolle spielt, ob die Person unter 16 zwischen 16 und 18 oder über 18 Jahren ist?

Nein. Entscheidend ist das, was passiert ist. Das Alter spielt nicht so eine Rolle. Es spielt dann eine Rolle, wenn es darum geht, wer den Haftbefehl ausstellt. Bei einem Jugendlichen bis 18 Jahren ist es die Jugendanwaltschaft und bei Personen die über 18 sind ist es das Bezirksamt.

In den Zeitungen liest man immer wieder von Schlägereien in der ganzen Schweiz. Was sagen Sie dazu?

Das stimmt. Es ist natürlich auch ein medienwirksames, ein interessantes Thema. Heute wird mehr darüber geschrieben. Man muss aufpassen, dass man dann nicht meint es sei so viel mehr, dass passiert. Die Medien steuern natürlich auch ein bisschen die Eindrücke der Menschen. Was in der Zeitung steht, das findet statt, was nicht darin steht hat nicht stattgefunden. So kommt es mit oft vor. Wenn nichts über Gewalt in der Zeitung steht, heisst das nicht, dass es keine Gewalt gegeben hat. Wenn jedoch viel darin steht, heisst dies nicht, dass es schlimmer ist als in der Woche zuvor.

Wahrscheinlich interessiert heute die Menschen etwas mehr, wenn es mit Gewalt zu tun hat.

Gewalt, Sex und Sachen mit Kindern interessieren die Menschen immer und der Leser fährt auf solche Themen ab.

Man liest leider auch immer wieder in den regionalen Medien von Ausschreitung in den Kulturplätzen in Aarau. Was ist damit?

Es gibt nicht primär ein Club oder ein Restaurant das schuld ist an Gewalt. Auch nicht Verursacher der Gewalt. Gewalt wird immer durch den Gewaltausübenden verursacht und dieser kann die Verantwortung nicht an jemanden delegieren. Klar ziehen Kulturplätze wie Flösserplatz, KBA und KiFF viele junge Menschen an. Durch das, dass die Chance, dass es darunter Personen hat, welche sich nicht richtig zu benehmen wissen, hat, dies ist aber auch logisch. Im Einstein habe ich dieses Problem nicht. Dies wir aus finanziellen, wie auch aus Altersgründen nicht von Jugendlichen besucht.

An den Wochenenden sind wir zum Beispiel von 24 Uhr bis 06 Uhr 4 Stunden in der Region KBA, Flösserplatz, KiFF präsent. Es ist erschreckend wie viele Polizisten wir aufbieten müssen in diesem Raum.

Ist die Hemmungsschwelle bei Jugendlichen in der letzten Zeit bezüglich Gewalt gesunken?

Das haben wir schon besprochen. Ja sie ist dramatisch gesunken. Wie gesagt, esartet schneller aus und es wird auch noch geschlagen und getreten, wenn das Opfer bereits wehrlos ist.

Man fragt sich auch wieso dies so ist. Der Alkohol ist ein sehr grosses Problem und dies, was wir den jungen Leuten vorleben. Das ist das Spiegelbild unserer Gesellschaft. Man kann bei uns in der Schweiz zu einfach und zu viel Gewalt und falsches sexuelles Verhalten konsumieren. Das ist meine persönliche Meinung. In den Medien, das heisst visuell durch lesen und schauen. Da müssen wir uns nicht fragen, wenn gewisse muslimische Länder sagen, der Westen sei dekadent und hätte sich nicht mehr im Griff, wir wollen mehr Ordnung bei uns.

Gewisse Verhaltensmuster, welche wir an den Tag legen sind auch katastrophal. Dies zersetzt die Gesellschaft. Wir liefern unseren Kindern falsche Beispiele. Gewisse Werte vermitteln wir nicht mehr aber Oberflächliches und Problematisches, kann unkontrolliert konsumiert werden. Aber im Kopf sind sie nicht reif genug um dies zu verarbeiten. Dann wird das virtuelle in die Realität übertragen und man ist überrascht, dass dies nicht funktioniert. Dann kommt der Frust, weil in der Wirklichkeit man nicht mehr mit schlagen und treten alle Probleme lösen kann.

Wie stark muss der Einfluss von Alkohol gewichtet werden?

Meine Meinung zum Thema Alkohol habe ich bereits erläutert. ich finde es eine Katastrophe in diesem Bereich.

Wie sind die Kompetenzen zwischen der Stadt- und der Kantonspolizei verteilt?

Wenn ein Anruf eingeht, dann ist es die Stadtpolizei, welche zuerst ausrückt. Wir sind in diesem Raum eher präsent. Wir machen eine Lagebeurteilung. Wir nennen dies „einfrieren“. Die Lage „einfrieren“ damit sie nicht weiter eskaliert. Dann bieten wir die Partnerorganisation, in diesem Fall die KAPO, auf. Seit dem 01.01.2007 gibt es ein neues Polizeigesetz, wo alles klar definiert ist

Haben Sie Ihre Vorgehensweise in Bezug auf die Jugendgewaltrate in den letzten Jahren geändert?

Es ist so, dass wir in den letzten 3 Jahren, was Patrouillentätigkeiten in diesem Bereich anbelangt, in der Erscheinung von uniformierten Polizistin an den so genannten „Hot-Spots“, dort wo es gefährlich ist, massiv erhöht haben. Wir haben Zeiten, wo bis zu 6 Leute in den Nächten präsent sind. Nur wegen der Gewalt. Wir haben in unserem Polizeikreis etwa 20 „Hot-Spots“, an welchen wir immer wieder für Ruhe und Ordnung sorgen müssen. Personalmässig mussten wir in den letzten Jahren extrem aufstocken.

Denken Sie, man sollte die Massnahmen verschärfen oder versuchen die Jugendgewalt mit gegenwärtigen Massnahmen zu bekämpfen?

Nein, nicht unbedingt. Repression ist für mich nur ein Standbein zur Bekämpfung der Jugendgewalt. Wir müssen wieder lernen nicht weg- sondern hinzuschauen.

Wie sehen Sie persönlich die Tendenz der Jugendgewalt?

Ich behaupte, wir sind in einer Phase von einer Konsolidierung auf hohem Niveau. Ich bin nicht sehr zuversichtlich, dass wir in den nächsten Jahren viel nach unten kommen, denn dies ist für mich ein Generationenprojekt. Wir müssen wieder anfangen in der Erziehung gewisse Werte rechtzeitig und sinnvoll zu vermitteln. Wir brauchen wieder Eltern, welche den Mut haben, Kinder zu erziehen und nicht Kindern sich selber zu überlassen und in den öffentlichen Raum zu verabschieden und der Schule die Erziehung zu überlassen. Wir brauchen eine Generation oder zwei, damit wir wieder da sind, wo die Menschen sagen: Das friedliche Zusammenleben ist viel schöner als das andere.

Was man nicht ausser Acht lassen darf ist, dass die Jugendgewalt ein vorwiegend männliches Problem ist, was das körperliche anbelangt. Zur psychischen Gewalt möchte ich mich nicht äussern.

Herr Ringier, wir danken Ihnen vielmals für die ausführliche Beantwortung unserer gestellten Fragen.

9.2.2 Daniele De Min, Jugendkoordinator der Stadt Aarau

Dieses Interview wurde am Donnerstag, 20. Dezember 2007 im Kultur- und Jugendhaus Flösserplatz durchgeführt.

Anmerkung: *Während dem Interview sind einige Fragen abgeändert worden oder neue aus der Diskussion entstandene dazugekommen.*

[Anmerkung Autoren: kursiv = Herr Daniele De Min, Jugendkoordinator der Stadt Aarau]

Seit wann arbeiten Sie schon in der Stadt Aarau als Jugendkoordinator?

Angefangen habe ich am 1. März 1999 und die Stelle ist damals neu geschaffen worden. Die Vorgeschichte ist interessant. In den 90er Jahren hat es in Aarau eine Szene gegeben, welche offensichtlich dafür gesorgt hat, dass die Frage der Jugend einen neuen Stellenwert bekommen hat. Es ging damals um grosse Autonome Szenen usw. Dann überdachte man die ganze Situation, hat das Angebot hinterfragt und erarbeitete ein Konzept und eine Massnahme war dann die Schaffung der Jugendkoordinationsstelle. Es ging im Wesentlichen darum, die Kommunikation zwischen Jugendlichen, Behörden, Politik und Erwachsenen allgemein zu verbessern. Man ersetzte auch das Jugendhaus im klassischen Sinne durch das Konzept eines Jugendkulturhauses als zweites wichtiges Element.

Ich habe mich darauf beworben, da diese Stelle neu war und es eine grosse, neue Herausforderung darstellte. Ich war niemals Sozialpädagoge sondern meine erste Ausbildung war Bezirksschullehrer. Ging dann jedoch schnell in die Erwachsenenbildung über, insbesondere in die Ausbildung von ausländischen Erwachsenen und haben dann später ein Studium als Sozialwissenschaftler angehängt. Ich bin an diese Stelle geraten, da ich ein grosses Interesse an Jugendkultur habe, ich war auch selber jugendkulturell, wie auch -politisch sehr aktiv.

Mit was für Projekte befassen Sie sich momentan?

Im Moment läuft die Kampagne „Aarau bleibt Cool“. Diese starteten wir im September 2007 und sie läuft 1 Jahr, also bis im Sommer 2008. In diesem Projekt geht es im Wesentlichen um die Sensibilisierung der Bevölkerung. Dies ist ein Projekt, welches direkt mit dem Thema Jugendgewalt zu tun hat. 2006 wurde ein neues Jugendkonzept ausgearbeitet (vgl. Heftchen). Das Konzept von 1998 wurde verbessert. Es geht darin um Jugendarbeit für unter 16jährige, insbesondere 12-16jährige. Im Weiteren wurde die Jugendkultur verbessert. Dies sind jedoch stationäre Angebote, denn wir sind nicht im öffentlichen Raum tätig.

Ein weiterer Weg führte über eine Motion im Einwohnerrat Aarau, die am 10. Dezember 2007 angenommen wurde. In dieser Motion ging es um Mobile Jugendpolizei und -arbeit. Dies ist eine ganz neue Entwicklung. Mit diesem Element, haben wir die Möglichkeit, neu auch im öffentlichen Raum vertreten zu sein.

Hat die Jugendgewalt Ihrer Meinung nach zugenommen?

Es ist eine sehr kontroverse Diskussion. Es kommt immer darauf an, wie man Statistiken interpretiert und was die Basis der Statistik ist. Dies würde zu weit führen, um dies im Detail zu besprechen. Zwischen den Jahren 2004 und 2006 hat es einen Zuwachs der Jugendarbeiter gegeben. Dies in der Stadt wie auch in der Region und im Kanton. Wir haben in der Region und in der Stadt systematisch erhoben, weil wir diese Frage ebenfalls beantworten wollten. Wir haben alle Vorfälle erhoben und sind zum Schluss gekommen: Die Gewalt hat eine neue Quantität wie auch eine neue Qualität.

In den Häusern, wie auch auf den Strassen hat eine Veränderung stattgefunden. Dies können wir auch Objektiv belegen.

Auf diese Erkenntnisse hin haben wir reagiert und haben – nicht nur hier im FP, sondern auch in den anderen Kulturplätzen – ein neues Sicherheitskonzept erstellt. Wir haben die Anzahl der Securities erhöht. Waren es vor 5 Jahren noch keine sind es heute bereits 8-10, welche für die Sicherheit zuständig sind. Dies hat natürlich auch Nebenfolgen, denn die Kosten explodieren. Diese zahlt niemand. In unserem Fall geht dies dem Budget der Veranstaltungen ab. Somit gibt es ein neues Spannungsfeld zwischen Qualität und Sicherheit

Wir betreiben auch mit dem „BÄNDELI-System“ eine gute Alkoholausschankpolitik.

Die Securities werden speziell in Kommunikation und Wahrnehmung geschult. Es ist nicht nötig den Gorilla darzustellen, sondern mit den Jugendlichen zu kommunizieren.

Alle Kulturplätze, die ein neues Sicherheitskonzept haben (KiFF, FP) können sagen, dass wir die Gewalt in den Häusern weitgehend im Griff haben. Das Problem hat sich

jedoch auf die Strassen verschoben. Bsp. KBA, dies spricht Bände. Doch sie sind jetzt auch soweit, dass sie sehen, dass sie mitziehen und Aktiv werden müssen.

Herr Ringier hat vor 2 Jahren behauptet, dass er kein Problem feststelle, seine Meinung jedoch ein halbes Jahr später geändert hatte und gesagt hat, dass es massiv Probleme feststelle. Dies ist bezeichnend dafür, dass ein Wandel in der Wahrnehmung, wie auch in der Realität stattgefunden hat. Diese „Hot-Spots“ sind vorhanden (Stichwort Bahnhof, Weg zum Bahnhof ...).

Wir haben den „Runden Tisch“ gegründet, da wir sagten, dass es so nicht mehr weitergehen kann (Vgl. Heftchen). Da trifft man sich regelmässig, um sich über die Stände, Einschätzungen und Schwerpunkte auszutauschen. Aus diesem „Runden-Tische“ ist eben die Kampagne „Aarau bleibt Cool“ (→Gewalt sollte kein Platz haben) entstanden.

Worin sehen Sie die Gründe wieso die JG gestiegen ist? Was sagen Sie dazu?

Diese Gründe sind sehr vielfältig. Es ist klar, es gib nicht DEN einzigen Grund. Es ist nicht so, dass einfach mehr Jugendliche aus dem Balkanraum, welche in die Schweiz gekommen sind jetzt einfach gewalttätig sind. Es ist sehr viel breiter.

Es hat mit einer gewissen Orientierungslosigkeit, mit einer Perspektivenlosigkeit aber auch mit gewissen Defiziten zu tun. Jugendliche, welche gewalttätig sind oder -bereit sind, haben irgendwo gewisse Defizite. Diese sind jedoch nicht genetisch oder persönlich bedingt, sondern meistens eben sozial. Hier hat sicher Migration einen Hintergrund, die Herkunft spielt sicher auch eine Rolle, aber auch den Alkohol darf man nicht vergessen. Der Alkohol ist aber nicht nur ein „böser Trank“ sondern Alkohol ist eine legale Droge und die Leute, welche die absolute Liberalisierung des Verkaufs verantworten, müssen auch verantworten, dass sich die Jugendlichen bei dieser sehr leicht verfügbaren legalen Droge bedienen und mit der Kombination der gesellschaftlichen und sozialen Ursachen gibt es einen „Explosiven Cocktail“. Auch das psychologische Phänomen des Gruppenzwangs (Rauschtrinken, zudröhnen) muss im selben Kontext angeschaut werden.

Ich glaube nicht, dass schlichte Repression die Lösung ist sondern es braucht hier Symptombekämpfung.

Sie habe gesagt, sie hätten es in den Häusern weitgehend im Griff. Bis wie weit vom Haus weg dürfen die Securities eingreifen?

Da gibt es Bestimmungen. Weiss die jedoch nicht auswendig. Diese Securities dürfen auch nicht alles machen. Das Gewaltmonopol liegt bei der Polizei, nicht bei den Securities. Was wichtig ist, ist dass der Sicherheitsdienst speziell auf Vorzeichen von Gewalt und Kommunikation geschult sind.

Die Vernetzung mit den Polizeien (StaPo/KaPo) sind ausgebaut worden, die sind gut. Man ist nicht mehr anonym sondern man weiss, wer, was, wo macht.

Arbeiten Sie also auch mit der Polizei zusammen?

Die Polizei weiss über alle Events bescheid. Man versucht, eine Risikoabschätzung zu machen, um zu sehen ob es nötig ist, dass die Polizei vielleicht vorbeikommt. Die Polizei macht aber auch von ihr aus Stichprobenkontrollen, um nach dem Rechten zu sehen.

Man redet zusammen, tauscht jedoch keine Personalien, möglicher Risikoträger aus. Man versucht bei den etwas riskanteren Sachen bereits im Vorfeld Kontakt aufzunehmen.

Wie sehen Sie das Verhältnis Repression/Prävention?

Bis jetzt sind wir auf der Seite der Repression eigentlich sehr gut bedient gewesen. Die Polizei ist jedoch auch am Anschlag, wie sie immer sagen und ich glaube den Schritt in die richtige Richtung den Entscheid des EWR vom 10.12.2007 war. Dass man die Jugendarbeit zu 100% neu schafft. → Mobile Jugendarbeit und -polizei.

Was muss man sich unter der Mobilen Jugendpolizei genau vorstellen?

Es ist noch nicht im Detail ausformuliert, doch diese werden eng zusammenarbeiten. Die Mobile Jugendarbeit wird sicher einen anderen Auftrag und andere Methoden haben.

Die Jugendpolizei (oder wie sie sich dann nennen werde) wird sicher versuchen auf einer bestimmten Beziehungsebene mit Jugendlichen Kontakt zu haben. Aber sie sind natürlich viel mehr auf „Hot-Spots“ Krisen und Krisenintervention konzentriert. Was ich wichtig finde ist, dass man nicht das Gefühl hat, dass die mobile, im öffentlichen Raum tätige Jugendarbeiter, „zweite“ Polizisten sind. Die werden nicht jedes Wochenende nachts präsent sein. So ist dies nicht gemeint.

Was ist für die Zukunft wichtig für die Bekämpfung von Jugendgewalt?

Wie gesagt, sollte man die Symptome bekämpfen. Die Ursachen bekämpfen, das heisst bessere Integration von Jugendlichen, ein Schulsystem, welches nicht diskriminiert (Ausschliessung, wie im Moment), Chancengleichheit, genug Arbeits- bzw. Lehrstellen (für Jugendliche, wie auch für Erwachsene). Bezüglich des Alkohols habe ich schon genug gesagt. [Wir zahlen im Moment die Rechnung für die Verfügbarkeit für diese legale Droge.] Eine Antwort könnte sein, dass man den Alkohol so teuer und nicht mehr so leicht verfügbar macht wie bis anhin (das Gleiche wie bei den Tabakwaren).

Präventionsarbeit an den Schulen ist sehr wichtig. (...) Erziehungshilfe (...) Es nützt nichts, wenn die SVP- sagt, dass dies das Elternhaus sei, welches versage. Die Eltern versagen nicht aus bösem Willen sondern sind durch oben genannte Probleme beeinträchtigt.

Hat es im Moment genug Massnahmen, reichen die?

Ich weiss nicht, ob es reicht zur Bekämpfung. Es wäre vermessen zu sagen, dass mit diesen zwei 100%-Stellen in Aarau nichts mehr passieren wird. Dass kein 2. „N-Fall“ passieren wird, dies kann ich nicht garantieren. Wir haben jetzt mindestens einen politischen Kompromiss erreicht und haben gewisse Instrumente zur Bekämpfung bekommen. Wir werden das Beste daraus machen. Wie es uns gelingt werden wir sehen. Wir werden es sicher sorgfältig evaluieren um dann entsprechende Massnahmen zu ergreifen. Ich bin jetzt schon sehr zufrieden. → Mobile Jugendarbeit

Haben Sie Kontakt mit jugendlichen Straftätern?

Nein, habe ich nicht. Dies sind die Polizeien, Jugendanwaltschaften, welche sich professionell darum kümmern können.

[Wir haben mehr zu tun mit den Sachen, die sich abspielen (Veranstaltungen, Feste, Open Airs). Eine Hip-Hop-Veranstaltung ist zum Beispiel riskanter als eine Reggae-Party.]

Wir machen nichts mit straffälligen Jugendlichen, z.B. Eingliederung.

Wie sollte man sich verhalten, wenn man in eine Gewaltsituation gerät?

Dies ist eine Frage der Einstellung. Schau ich weg oder hin? „Aarau bleibt Cool“ geht stark in diese Richtung. Wie der Name schon sagt: „Bleib Cool“ in einer solchen Situation. Versuch dich aus dem Schussfeld zu nehmen, zu beruhigen, nicht eskalierend zu wirken. Wenn dir dies gelingt hast du gewonnen.

Wenn du an eine solche Situation gerätst nicht sinnlos darauf stürzen, sondern die Polizei alarmieren (lieber einmal mehr als zu wenig), andere Leute dazuholen. Den Prügelnden zeigen, dass jemand zuschaut.

Hier gibt es Handbücher, Kurse etc. wie man sich verhalten sollte.

Das schlimmste ist Gleichgültigkeit, keine Zivilcourage, Teilnahmslosigkeit.

Wenn im FP solche Situationen entstehen, versuchen unsere Securities zu schlichten. Man darf jedoch nicht beide Gruppen einfach aus dem Lokal werfen, denn dann geht das Problem auf den Strassen weiter. Man schickt sie gestaffelt nach Hause. Nicht mal dann hat man die Sicherheit, dass nichts passieren wird.

Gibt es in Aarau bestimmte Gruppierungen, welche immer wieder auffallen?

Das gibt es auch ja. Es gibt aber zu viele so genannte Fans, von Aarau oder solche, welche kommen um zu prügeln. Es gibt auch solche, welche sich zum prügeln treffen (rechte wie auch Linke). Es hat mal eine Gruppe gegeben, welche sich „Telli-Gangsters“ nannte. Die waren bekannt und gefürchtet.

9.3 Umfrage

1. Alter: 15/16 17/18 19/20 über 20

2. Wie oft gehst du nach Aarau in den Ausgang?

- jedes Wochenende einmal im Monat
 weniger als einmal/Monat nie

3. Wo fühlst du dich in Aarau am meisten durch Gewalt bedroht?

(ordne die Folgenden Orte nach ihrer Bedrohlichkeit [1 = am bedrohlichsten])

- ... Bahnhof Brügglifeld (Fussballstadion)
 ... Igelweid (City) Altstadt
 ... KBA, Flösser, KiFF

4. Die Gewalt ist deiner Meinung nach ... geworden. (mehrere Antworten möglich)

	trifft zu	←	→	trifft nicht zu
brutaler	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
rücksichtsloser	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
nicht schlimmer als früher	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
häufiger	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

5. Was sind deiner Meinung nach die Gründe für die Jugendgewalt?

.....

.....

6. Welche Massnahmen zur Bekämpfung der Jugendgewalt würdest du am Effektivsten finden? (mehrere Antworten möglich)

- | | |
|--|---|
| <input type="checkbox"/> Mehr Polizeipräsenz | <input type="checkbox"/> Strengeres Alkoholgesetz |
| <input type="checkbox"/> Jugendsozialarbeit | <input type="checkbox"/> Bessere Erziehung |
| <input type="checkbox"/> Andere: | |

7. Bist du schon mal in irgendeiner Form mit Gewalt in Kontakt gekommen?

- Ja Nein keine Antwort

8. Wenn Ja, in welcher Art?

.....

.....

Vielen Herzlichen Dank für deine Mitarbeit!!

9.3.1 Rohdaten

Tabelle 2: Alter der befragten Personen

15/16	6
17/18	10
19/20	10
Ü20	6

Tabelle 3: Wie oft gehst du nach Aarau in den Ausgang?

jedes Wochenende	13
1x/Monat	12
Weniger als 1x/Monat	4
nie	3

Tabelle 4: Wo fühlst du dich in Aarau am meisten durch Gewalt bedroht?

BEREICHE	1. Wahl	2. Wahl	3. Wahl	4. Wahl	5. Wahl
Bahnhof	19	10	1	2	0
Igelweid	2	5	12	12	1
KBA, Flösser, KiFF	7	13	9	1	2
Brügglifeld	3	3	6	7	13
Altstadt	1	1	5	10	15

Tabelle 5: Die Gewalt ist deiner Meinung nach ... geworden.

BEREICHE	trifft zu	←	→	trifft nicht zu
brutaler	19	10	2	1
rücksichtsloser	21	8	2	1
nicht schlimmer als früher	1	2	10	19
häufiger	13	9	8	2

Tabelle 6: Was sind deiner Meinung nach die Gründe für die Jugendgewalt?

Alkohol/Drogen	17
Erziehung	10
keine Zukunftschancen	7
Games/TV/Internet	6
Fanatismus	6
Gruppendruck	5
Medien	3
Rivalitäten (Sport)	3
Langeweile	2
soziale Probleme	2
Provokationen	2
Aggressionen/Stress	2
heutige Gesellschaft	1
keine Ahnung	1

Tabelle 7: Welche Massnahmen zur Bekämpfung der Jugendgewalt würdest du am effektivsten finden?

mehr Polizeipräsenz	20
bessere Erziehung	17
Jugendsozialarbeit	12
strengerer Alkoholgesetz	12
Andere	4

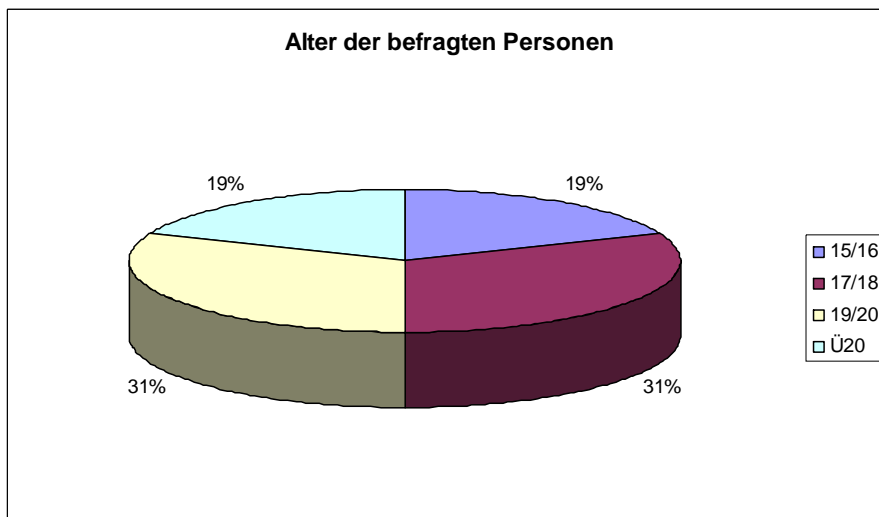
Tabelle 8: Bist du schon mal in irgendeiner Form mit Gewalt in Kontakt gekommen?

Ja	18
Nein	7
keine Antwort	7

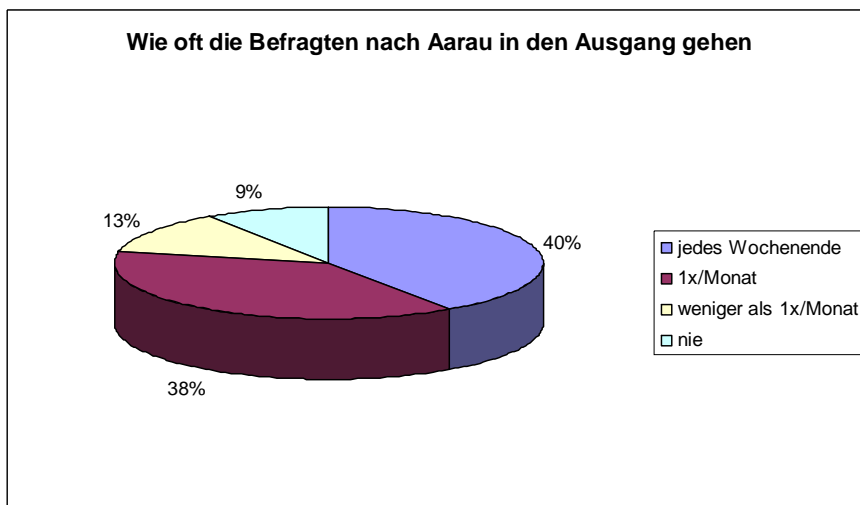
Tabelle 9: Wenn ja, in welcher Art?

Schlägereien	13
Bedrohungen	5
Provokationen	2
Rassismus	1
keine Antwort	1

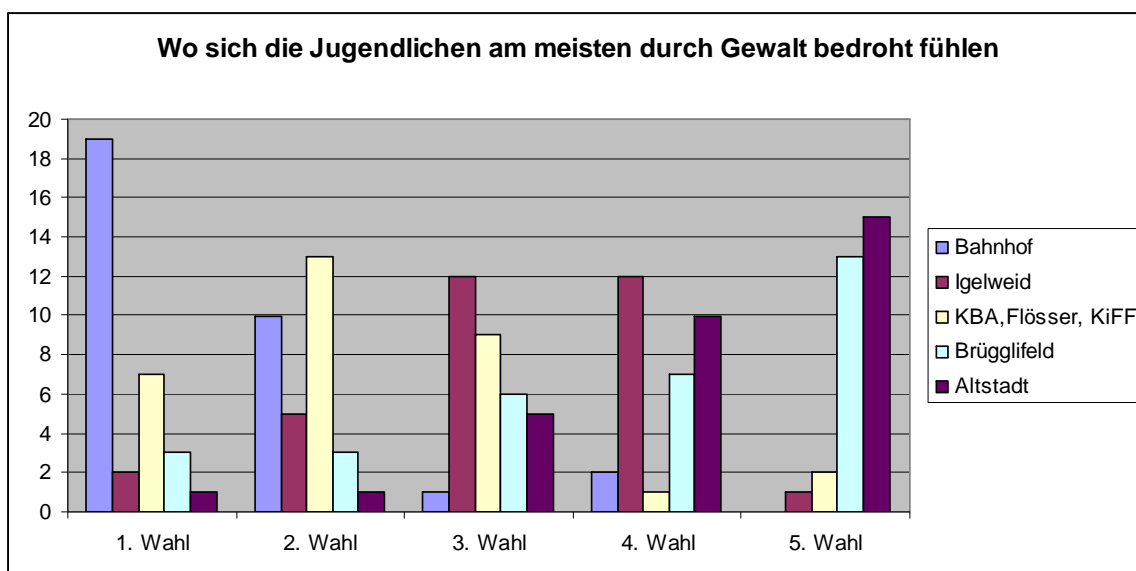
9.3.2 grafische Auswertung



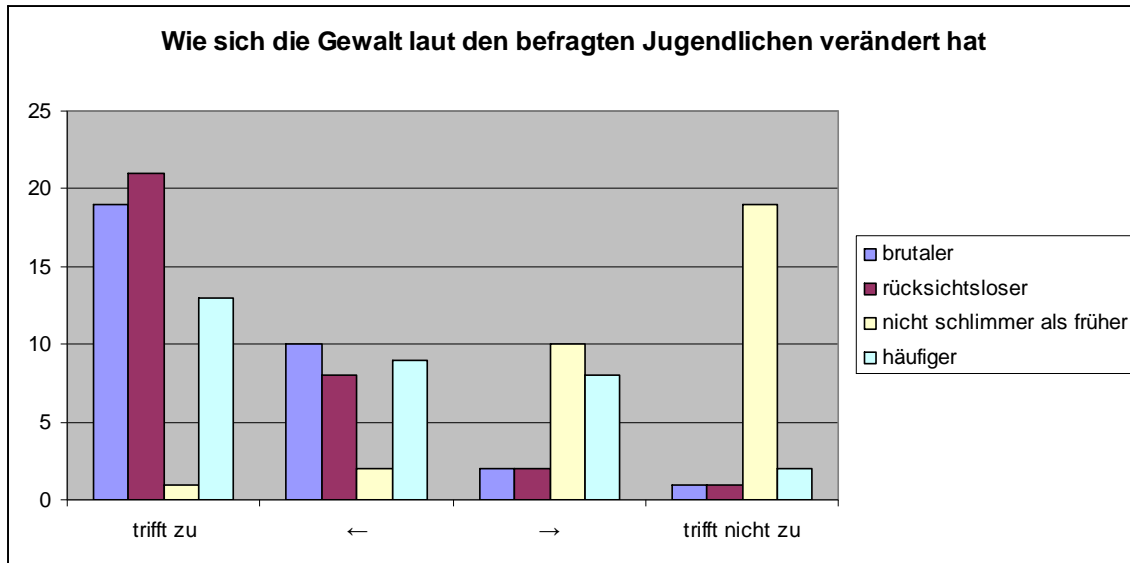
Grafik 2: Alter der befragten Personen



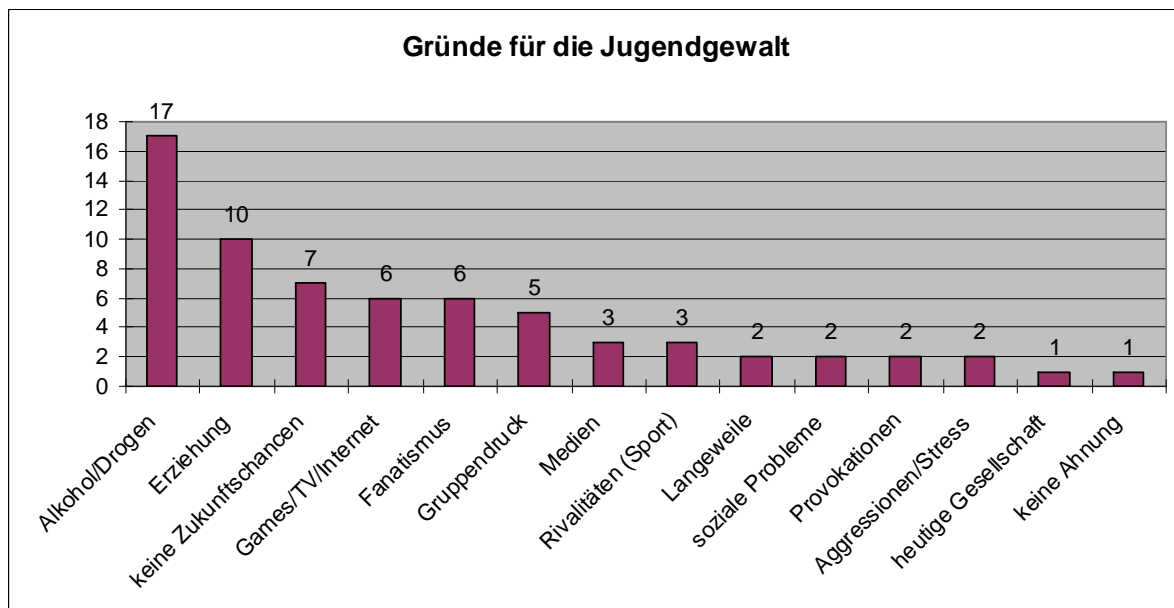
Grafik 3: Wie oft die Befragten nach Aarau in den Ausgang gehen



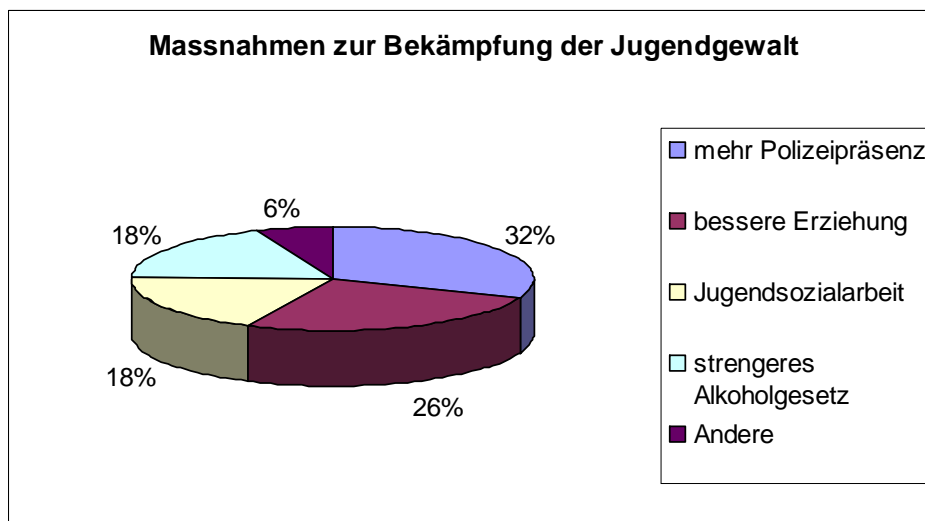
Grafik 4: Wo sich die Jugendlichen am meisten durch Gewalt bedroht fühlen



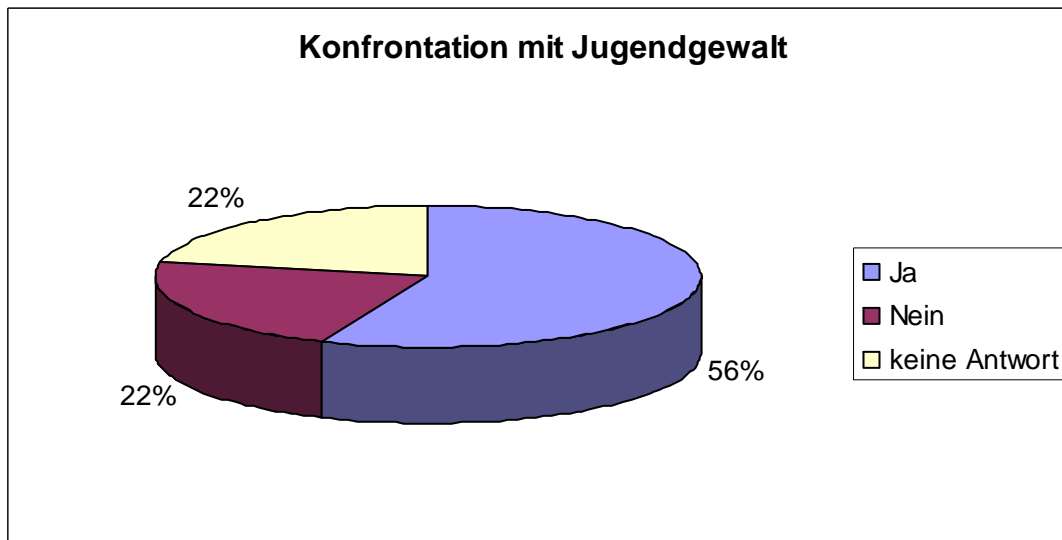
Grafik 5: Wie sich die Gewalt laut den befragten Jugendlichen verändert hat



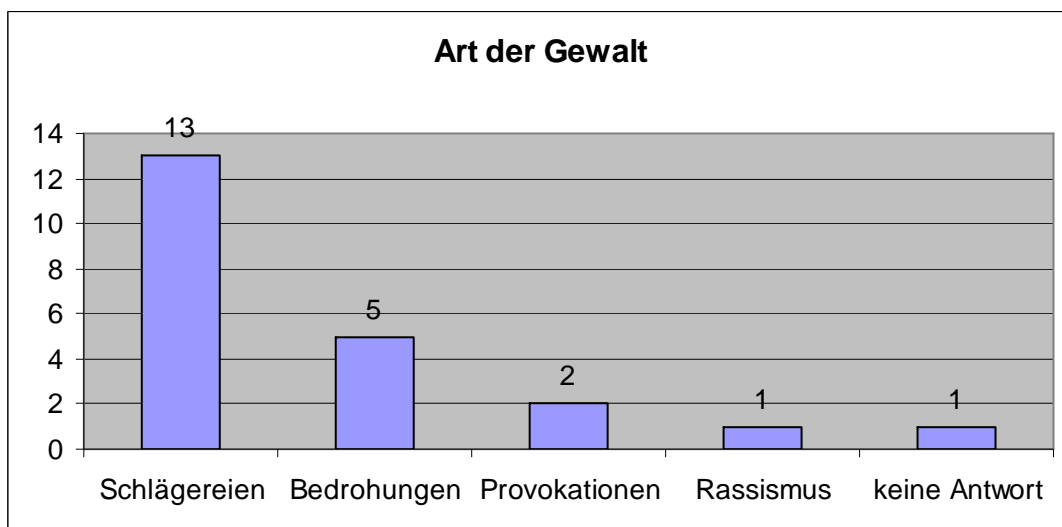
Grafik 6: Die Gründe für die Jugendgewalt laut den befragten Jugendlichen



Grafik 7: Massnahmen zur Bekämpfung der Jugendgewalt



Grafik 8: Konfrontation der befragten Jugendlichen mit Gewalt



Grafik 9: Art der Gewalt, wie die befragten Jugendlichen in Kontakt kamen

9.4 *Antiplagiatserklärung*

„Wir erklären hiermit,
dass wir die vorliegende Arbeit selbstständig und nur unter Benutzung der angegebenen Quellen verfasst haben. Diese Arbeit hat noch keiner Prüfungsbehörde vorgelegen.“

Ort, Datum, Unterschrift.....

Elias Hofmann

Ort, Datum, Unterschrift.....

Jonas Hofmann

9.5 *Bericht und Antrag an den Einwohnerrat Aarau*

Vgl.